

(1745)

Ad. Relat. Bn. de R.
Jany. 1745. 39.

Ursachen

welche

Ihro Churfürstl. Durchlaucht

von Bayern

bewogen

mit

Ihro Königl. Majestät

von Ungarn und Böhmeim

Frieden zu machen.



S heißt nunmehr von denen Angelegenheiten Teutschlandes: Quantum mutatus ab illo! Die Franckfurther Union hat ein Ende; dieser fürchterliche Bund, welcher von dem Ministerio zu Versailles ausgehecket worden, woran der Grofse Belle-Isle, der Gesetzgeber Teutschlandes, die letzte Hand geleet, und einige Puissanzen, die er nach seinem Willen lenckete, listig mit eingeflochten hatte, ist nicht mehr vorhanden. Dann zu einem Bunde werden Bundes, Genossen erfordert, nun aber sind von denen Bieren, woraus selbiger bestanden hat, Drey zurück getreten, so daß nur noch einer übrig bleibet, welcher die Königin von Ungarn nicht anders, als in seinem eignen Nahmen allein bekriegen kan, oder er muß bekennen, daß er zu gleicher Zeit ein Allirter derer fremden Reichs-Feinde, mit einem Wort, des Hauses Bourbon sey, welches hinlänglich genug seyn würde, die Brechung eines solennen und beschwornen Friedens-Tractats zu erweisen.

Diese sich ereignete seltsame Veränderung hat man ins besondere dem Eyser des Grafen von Loof und des Baron von Drost, derer Chur-Sächsischen und Chur-Cöllnischen Ministers an dem Chur-Bayrischen Hofe zu danken, welche von denen Umständen proficiret haben, um dem Churfürsten in Ansehung seines wahrhaftigen Besten endlich die Augen zu öffnen. Gedachte Umstände aber waren der unverhoffte glückliche Erfolg der Königl. Ungarischen von dem General Grafen

Grafen Bachiany commandirten Armée, welcher als ein geschickter Kriegs-Mann sich die Verwirrung und Bestürzung, worein der Bilkhofer Zufall seine Feinde gesetzt hatte, zu Nuße zu machen wußte, und immer näher auf sie loß gieng, ohne denenselben Zeit zu lassen, sich zu besinnen. Der Feld-Marschall von Thœring, der Prinz von Hildburghausen, und der Graf von Mortagne, welche die Bayrischen Völcker commandirten, wurden dadurch ganz betäubet, sie verliessen Landshuth, Burghausen und übrige Plätze, wo sie grosse Magazine hatten, welche denen Oesterreichern zu Theile wurden, und zogen sich gegen Friedberg an den Lech, allwo die Franzosen und Pfälzer, welche die Ober-Pfaltz, Kehlheim und das Herzogthum Neuburg verlassen, zu ihnen stoffen sollten. Es gelückte aber dem Grafen Bachiany, diese Vereinigung zu hintertreiben, indem er die Franzosen und Pfälzer bey Pfaffenhofen, allwo er dieselben auf dem Marsche antraf, von vorne und hinten wacker klopffte. Die Action war hitzig, die Bärenklauischen Croaten und Warasdinern gaben kein Quartier, und der Graf von Rupelmonde, welcher in Kehlheim commandiret hat, blieb mit vielen andern Officiers auf dem Platz: mit einem Wort, das Corpo des Marquis von Segur, so aus sieben ausländischen Regimentern, die schönsten unter allen Französischen Troupen bestanden, wurde gänzlich zu Grund gerichtet, die Pfälzer aber verlohret 12. bis 1500. Mann, und ihr General wurde bleffiret. Man hat zwar den Marquis von Segur auch vor tod gehalten, allein sein Pferd hat ihm das Leben gerettet, und denselben über den Lech bis nach Augspurg geschleppt, von dar er sich zum Überbleibsel seiner Armée nach der Seite von Donauwerth begeben hat. Nur dieses war zu bedauern, daß gedachte Französische Regimenter meistens aus

aus Fremden, nemlich Teutschen und Lothringern bestanden, die mehresten Officiers aber Schweden oder Sachsen gewesen sind. Die Heßische Völcker, annoch 4000. Mann an der Zahl, welche sahen, daß der General Bachiany auf sie loß gehen wolte, und keine Hoffnung hatten, von denen Bayern secundiret zu werden, schickten einen Trompeter an den Oesterreichischen General ab, mit dem Vermelden, daß sie die Neutralität ergreifen, und nach Hause gehen wolten. Auf solche Art wurde Bayern innerhalb fünff Tagen von denen Franzosen, Pfälzern und Hessen gesäubert, und wieder unter die Bothmäßigkeit der Königin von Ungarn gebracht. Die Oesterreicher hatten nun nichts mehr übrig, als den Rest derer Bayrischen Troupen das Baraus zu machen, allein die Scene änderte sich auf einmahl, und diese Veränderung darff aus denen Ursachen, die wir jezo anführen wollen, niemanden wunderbahr vorkommen.

Das Betragen des Französischen Hofes gegen den Glorwürdigsten Kayser Carl den VII. und den Churfürsten seinen Sohn muß nothwendig allen denenjenigen die Augen öffnen, welche derselbe sowohl un Reich als übrigen Staaten von Europa zu gewinnen, und auf seine Seite zu bringen trachtet. In Versprechungen und Geld hat es nicht gemangelt. Ganz Teutschland hat noch in frischem Andencken, was Frankreich seit dem Absterben Carls des VI. in diesen beyden Punkten gethan hat, die fast unzehlige Millionen, welche seit 4. Jahren über den Rhein gangen, sind noch bey vielen eine angenehme Erinnerung, und die Nachwelt wird solches fast schwerlich glauben können. Was die Versprechungen anlanget, so ist gewiß, daß selbige die schmeichelhaftesten von der Welt, und ihre Menge ganz unbeschreiblich groß ist, allein derjenige findet sich betrogen, welcher auf deren Erfüllung passen wolte.

Man lese nur die Thaten derer Marschalle von Broglio, von Belle-Isle, von Coigny, von Maillebois und Noailles, so sie in dem Reiche gethan haben, und sehe, ob man findet, daß es ihnen ein rechter Ernst gewesen sey, dem Hause Bayern beyzustehen. Mit was vor Schimpff verließen sie nicht Linz, ohne sich zu wehren? Wie schändlich verließen sie den General Minuzzi bey Simbach? Und einisige Tage vorhero hätten sie die Armée des Grafen von Saxe-Tendorf bey nahe in Stücken zerhauen lassen, als welcher jenseits des Inn die Oesterreicher aufsuchte, und auf den Beystand seiner Allirten Staat machte, welche im Gegentheile denselben immerhin marschiren ließen, und den Rückweg nahmen. Was haben sie in Böhmen ausgerichtet? Ließ der Marschall von Broglio die Preußen bey Eßlau nicht im Stiche, unter dem fahlen Vorwand, er habe keine Ordree darzu, und gab durch diese Aufführung Anlaß zu dem Breslauer Frieden. In Bayern nimmt es eben so ein Ende. Sind sie nicht selbst Schuld an dem Frieden, welchen der Churfürst trifft, weil sie ihn verlassen haben? Dann allzulangsam beybringen und im Stiche lassen, laufft im Kriege auf eins hinaus.

Was haben die Französischen Völcker in dem Vorderen Oesterreich, und besonders an dem Neckar gethan, allwo der Marquis de la Fare gleichsam eingeschlossen war. Was hat der Marquis von Segur gethan, seit dem er Kehlheim und die Obere Pfalz verlassen hat? Hätte er nicht nach Landshut eülen sollen, die Bayrische Armée zu verstärken, nach dem er von denen erstern Progressen des Grafen Bathiany Nachricht erhalten? Allein das war seine Meynung nicht. Er marschirte mit der Schnecken, Post, und hielt es zeitig genug, wenn er die Bayern auf ihrer Flucht einholte, um ihnen Gesellschaft zu leisten.

Zu

In Italien ist es nicht anders ergangen. Haben die Franzosen dem Infant don Philipp so geholfen, wie sie hätten thun sollen? Haben sie ihn nicht verlassen, und drey Jahre lang vergebens herumgeschleppt, dergestalt, daß man ohne Gefahr prophezeien kan, daß die Franzosen diesem Prinzen eben so wenig einen Thron in der Lombardie verschaffen werden, als dem Prätendenten einen Thron in England. Billig solten sich alle Europäische Fürsten und Staaten das Bildniß des Französischen Ministerii recht vor Augen stellen, um die Intriguen und Schalkheit desselben einzusehen, und dem Beispiel Sr. Churfürstl. Durchl. von Bayern zu folgen.

Eine ausgemachte Sache ist es also, daß die Bezeugung des Französischen Hofes den Churfürsten genöthiget hat, sich mit der Königin von Ungarn in der Güte zu setzen, und diese Prinzeßin hat durch ihr Großmüthiges Betragen erwiesen, daß sie vor das Bayrische Haus jederzeit günstig gesinnet gewesen sey, und nichts anders gesucht habe, als dem teutschen Reiche seine Ruhe wieder zu schaffen. Aber was vor Dank hat nicht der Churfürst von Bayern der Allweisen Fürsorge Gottes abzustatten, welcher ihn von dem Joch eines Feindes des Reichs, und des ganzen Europa errettet. Frankreich brauchte die Ansprüche des Durchlauchtigsten Bayrischen Hauses nur zum Deck-Mantel seiner Absichten, welche auf nichts anders abzielten, als seinen Despotismum in Teutschland einzuführen, die Kayserliche Crone von dem Oesterreichischen Hause ab, und auf ein anderes zu bringen, welches ihm nicht so viel schaden könne. Zu gleicher Zeit aber, um einen Vorwand zu finden, das Kriegs-Feuer in dem Teutschen Reiche anzuzünden, dessen Lande zu verwüsten und verheeren, und solches mit der Zeit gar über den Hauffen zu werf-

werf-

werffen, als dessen Ausführung ihm etwas leichtes zu seyn schiene, wenn das Haus Oesterreich einmahl gedemüthiget, oder gar vertilget wäre.

Der Tod Kayser Carls des VII. Glorwürdigster Gedächtniß aber unterbrach die bösen Anschläge einiger übelgesinnter Rathgeber, welche hauptsächlich an dem verderblichen Kriege schuld sind, der Teutschland, Engelland, Spanien, Frankreich, Italien, und denen Niederlanden so viele Seufzer auspresset, und welcher so zu sagen alle vier Ecken von Europa in Brand gesteckt hat. Das herrschsüchtige Systema einiger ehrgeizigen Ministers ist schuld an dem Ruin so vielen Blutes, und an der Verschwendung so unfäglicher Summen Geldes. Frankreich und Spanien selbst sind so erschöpft, daß sie fast nicht mehr können, und was kan ein ungerechtes Unternehmen wohl vor andern, als unglückselige Folgen nach sich ziehen.

Der junge Churfürst hat die Wünsche aller rechtschaffen Patrioten erhört, und die genaue Bluts Freundschaft zwischen seinem und dem Oesterreichischen Hause wieder in ihr voriges Ansehen gesetzt. Der Feldmarschall von Seckendorf hat seine Ehre wieder die Beschuldigungen des Grafen von Schmettau, und das von denen Französischen Generals erduldet Unrecht sattfam gerächt, und allen seinen Feinden die Mäuler gestopfet, da er dem unglückseligem Bayern den Frieden wieder bringet welches von seinen zignen Allirten und Hülffs Böldern ausgezogen, geplündert und, und hundertmahl mehr, als von denen Feinden selbst, ruiniret worden. Die Oesterreicher aber haben in der Action bey Pfaffenhofen gezeuget, wie kostbahr sie das teutsche Blut halten, weil sie die Pfälzer und Hessen so viel als nur möglich geschonet, und

denen

denen letztern in dem Augenblick selbst die Neutralität zugestanden, da sie selbige entweder alle niedersäbeln, oder gefangen nehmen konnten.

Die Franzosen hatten ausgesprenget, daß die Oesterreichische Armee kaum 8 bis 9000. Mann stark sey; als sie selbige aber anrücken sahen stunden sie ihr 12 bis 15000 Mann zu, und endlich, nachdem solche eine Armee die aus 42000. Mann bestehen sollte, aus Bayern gejaget hatte, waren sie so gütig, dieselbe 17000. Mann stark zu schätzen. Seit der Zeit geben sie alle Tage noch etliche tausend Mann zu, und wollen sie iezo vor 26000. Mann passiren lassen. Allein es ist genug, wenn man saget, daß die Armee des Grafen von Traun aus 13 Regimentern Infanterie, 9 Regimentern Cavallerie oder Dragoner, 4 Regimentern Husaren, und 2 Corps Warasdienern und Temeswarer besteht. Alle diese Regimenter sind über complet, und machen wenigstens 39000. Mann aus.

Ehe noch der junge Churfürst sich von München nach Augspurg erhoben, hatten der Fürst von Fürstenberg und der Graf von Seckendorf mit dem Königl. Ungarischen Minister, Grafen von Colloredo, einige Conferenzen g. flogen, als welcher sich desfalls nach Füssen einer kleinen Stadt in dem Bisthum Augspurg zur linken Seite des Lechs gegen Tyrol begeben hatte, um zu vernehmen, unter was vor Bedingungen der Friede zwischen dem Oesterreichischen und Bayerischen Hause g. getroffen werden könnte. Der Churfürst hatte sich entschlossen, diese Parthey zu ergreifen, weil er überzeuget war, daß ihn seine Allirten im Etiche ließen, und daß die Franzosen, welche ihm einen nahmhafften Succurs versprochen hatten, nichts anders thäten, als in den Vorder Oesterreichischen Landen, und in den Staaten derer Reichs Crayse, wo sie sich wieder alles Kriegs- und Bölders Recht festgesetzt hatten, allerhand

) 10 (

Exceſſe zu begehen. Die Königin von Ungarn ließ ſich ihrer Seits bereitwillig finden, die Präliminarien zu ſchließen, welche bey dem Definitif-Tractat zum Grunde geleyet werden ſollen, und folgende Articul in ſich faſſen. 1) Renunciiret der Churfürſt von Bayern allen ſeinen Anſprüchen auf die Verlaſſenſchaft des verſtorbenen Kayſers Carls des VI. 2) Dagegen ſoll derſelbe in den Beſitz ſeiner Erblande wieder geſetzt werden. 3) Erkennet er die Activität des Chur-Böhmischen Wahl-Voti. 4) Wird er bey der bevorſtehenden Kayſer-Wahl dem Großherzog von Toſcana ſeine Stimme geben. 5) Wird man ihm 100000 Ducaten herſchicken, auf Rechnung derer Subſidien, welche ihm zugeſtanden werden ſollen. 6) Inſolingen und Braunau aber mit Königl. Ungariſchen Völkern beſetzt werden, biß nach vollbrachter Kayſer-Wahl, da dieſe Dertir evacuirt werden ſollen. Die Ratificationen dieſer Articul wurden den 4. May zu Salzburg zwiſchen dem Grafen von Colloredo und dem Fürſten von Fürſtenberg ausgewechſelt, und man arbeitet nun an einem Definitiven Friedens-Tractat, welches zu gleicher Zeit ein genauer Allianz-Tractat, zwiſchen denen Häuſern Oeſterreich und Bayern ſeyn ſoll.

So bald dieſes groſſe Geſchäfte geendiget und bekannt gemacht worden, war gleichſam alles Uebel und aller Verdruß auf einmahl verſchwunden. Der Churfürſt kehrte nach München zurück, und wurde unter Frohlocken ſeiner Unterthanen empfangen, welche ihn einen Vater ſeines Volcks nenneten. An dem Churfürſtl. Hofe geſchahen alſobald viele Veränderungen. Der Feldmarſchall und Premier-Minister Graf von Thoring, welchen man als die Haupt-Urſache des gegenwärtigen Kriegs anſehen kan, indem er den höchſtſeligſten Kayſer die Gerechtigkeit ſeiner Anſprüche auf die Erbfolge Carls des Sechſten ohnauſhörlich vorgeſtellet, iſt in Ungnade gefallen, und

) 11 (

und hat ſeine Bedienungen niedergeleyet. Einige Officiers, welche Anhänger von Frankreich waren, als der Graf von Mortagne, haben abgedancket. Die Fran:öſiſchen, Spaniſchen und Preuſiſ. Miniſters kamen nicht eben von Augſpurg nach München, biß ſie von ihren Höfen neue Inſtruction erhalten hatten, als welche wie leicht zu glauben, über das Verfahren des Churfürſten von Bayern ſehr mißvergnügt waren. Man ſagt, der letz. redieſer drey Miniſters habe dem Churfürſten reprochiret daß er mit der Königin von Ungarn Frieden gemacht, ohne vorher Sr. Preuſ. Majest. Kenntniß davon gegeben zu haben, allein der Churfürſt ſoll alſobald darauf geantwortet haben: Ich mache es nicht anders, als der König euer Herr; erinnert euch des Brißlauer Tractats, welcher ohne Vorberuſt des verſtorbenen Kayſers, meines Vatters, von Sr. Preuſ. Maj. ſt. unterzeichnet wurde. Die Retroacta ſind in Politischen Händeln nachdrückliche Beweis-Gründe.

Die Freude, welche dieſer glückliche Ausgang verurſachte, war unbeschreiblich. Hauptſächlich aber hat man ſolchen dem guten Rath und der Sorgfalt des Grafen von Seckendorf zu danken. Mr. Chavigny, welcher von den erſten Unterhandlungen wegen eines Vergleiches Wind bekommen, hat nichts verabſäumt, den Churfürſten davon abwendig zu machen, ja er hat ſich angelegen ſeyn laſſen, als der Hof ſich von München weg begeben mußte, Se. Churfürſtl. Durchl. zu überreden, ſich nach Franckfurt zu begeben, unter dem Vorwand, daß die fran:öſiſche Armee in daſiger Gegend ihnen eine völlige Sicherheit verſchaffe, ſo lange biß ſie triumphirend in dero Staaten zurück kehren könnten. Da er aber geſehen, daß alles fruchtlos geſeyn, hat er ſich hinweg begeben, und denjenigen, welche die Subſidien-Gelder zu liefern hatten, anbefohlen, kunſtighin ohne fernerweitem Befehl nichts mehr auszuzahlen.

Man kansich leicht vorstellen, was eine so unvermuthete Begebenheit in denen Absichten der Franckfurter Unions-Verwandten vor eine Aenderung muß verursacht haben, zumahl da sie glaubten, den jungen Churfürsten von Bayern bey ihrer Parthey fest zu halten. So viel ist gewiß, daß es dem Cabinet zu Versailles ein Donnerschlag gewesen, allwo man zu gleicher Zeit in Erfahrung brachte, daß die Armée unter dem Prinzen von Concy Anstalt mache, den Rhein und Mayn zu repassiren.

Der Oesterreichische General unterdessen kehrte sich nicht an die Friedens-Unterhandlungen, und damit die Franzosen auf ihrer Flucht nicht ruhig seyn möchten, schickte er ihnen den General Trips mit denen leichten Troupen nach, welche sie bis an den Neckar verfolget, viele davon niedergesäßelt, und etliche Canonen erbeutet haben. Als dieselben Donauwerth verlassen, hatten sie 10. schwere Stücke in die Donau geworffen, man hat sie aber alle wieder herausgezogen. Einige Französische Officiers von Distinction, welche mit verschiedenen reich beladenen Wagen zu Biburg, etliche Meilen von Augspurg übernachtet, wurden allda von einem Oesterreichischen Detachement, aus Hussaren, Dragoner und Curasieren bestehend, überrumpelt, und theils gefangen genommen, theils aber zerstreuet. Die Oesterreicher fanden auf denen Wagen eine ansehnliche Beute, welche in einer grossen Menge goldener und silberner Uhren, Degen, und Dosen, silbernen Geräthe, und andere Kostbarkeiten, wie auch einer ziemlichen Summa Geldes bestanden. Mr. Chavigny hatte ihnen zwar einen Passport von dem Grafen von Balthiany verschaffet, allein der Commandant des Corps wolte solchen nicht respectiren, weil sie dessen Bedingungen überschritten hatten.

So steht es gegenwärtig in Bayern, wovon der Churfürst völlig wieder Herr ist, ausgenommen die Plätze, wo abge-

abgeredeter maassen Königl. Ungarische Besatzung bleiben soll. Was Chur-Pfalz anlanget, so verhoffet man, daß selbiges in kurzen die Neutralität ergreifen, und seine Troupen zu denen übrigen Crayß-Völkern werde stossen lassen, um eine Reichs Observations-Armée zu errichten, den Wahl-Congress zu bedecken, und zu verhindern, daß die fremden Völker dessen Berathschlagungen nicht stöhren können, im Fall selbige anders noch so lange im Reiche bleiben solten, welches doch nicht wahrscheinlich ist.

Der Graf von Segur und der Marquis de la Fare haben zwar den betrübten Rest der in Bayern gewesenen Armée, wie auch die in Vorder-Oesterreich und Schwaben zerstreuet gewesene Troupen an dem Neckar versammelt, und geben vor, daß sie die Oesterreichische Armée aus Bayern erwarteten wollen, allein es gehört ein starker Glaube darzu. Vielmehr hat es das Ansehen, daß dieses Corpo der Conty'schen Armée wird zu Hülffe eynen müssen, weil diese einen schweren Stand bekommt, wenn sie die Vereinigung des Herzogs von Artemberg mit dem Feld-Marschall Grafen von Traun abwartet, zumahl da ihnen keine Zeit gelassen wird, sich als Maulwürfe in die Erde zu graben, wie sie in Flandern thun, wo sie sich nicht getrauen, im freyen Felde zu erscheinen, und ihre Courage sehen zu lassen.

Allem Ansehen nach wird es denen Feinden der Königin von Ungarn in Schlessen eben so wenig, als in Bayern, glücken, sintemahl die Oesterreichische Armée die Preussische an Stärke weit übertrifft, ohnerachtet Sr. Königl. Preuss. Maj. alle dero Völker aus Ober-Schlessen und der Grafschaft Glatz hinter die Nyß zurück beruffen, und von dieser letztern Provinz nichts als die Haupt-Stadt und das Schloß besetzt lassen haben. Man hat zwar seithero viel von einem besondern Vergleich zwischen diesem König und der Königin

) 14 (

von Ung. gesprochen, allein dessen Beharrung auf der Suspension des Böhmisches Wahl-Voti, und die Schwierigkeit, den Churfürsten von Sachsen zum Vertritt dieses Tractates zu bewegen, möchte wohl alle deßfalls angewandte Mühe fruchtlos machen. Unterdeß mache die Preussen fast keine Bewegung, daß nicht eine grosse Menge neuer Recruten, welches alles gezwungene Leute sind, desertiret, dergestalt, daß die aus Preussen und der Marck kommende Reisende versichern, wie man noch wenig Leute daselbst finde, indem sich ein Theil aus dem Lande salviret hätte, die übrigen aber mit Gewalt weggenommen worden wären.

Derjenige müste blind seyn, welcher nicht einsehen wolte, daß die göttliche Fürsichung der gerechte Sache sichtbarlich schützet, und denen Feinden der Königin von Ungarn seine schwere Hand empfinden lässet, indem er ihme so zahlreiche Armeeen wie eine Heerd Schaafe zerstreuet, die keinen Hirten haben. Ein Theil kommt durch das Schwert um, und der andere, weil er mit Gewalt gezwungen worden, suchet bey der ersten Gelegenheit seine Freyheit wieder zu erlangen. Die Menschen sind bisweilen so verblendet, daß sie aus einem Irrthum in den andern, und folglich aus einem Unglück in das andere verfallen, und an ihrem eigenem Untergange arbeiten. Man erwäge nur, was sich seit Eröffnung des jetzigen Feldzuges in Teutschland zugegetragen hat, so wird man diese meine Remarquen gar wohl applicabel finden. Die Pfaffenhofer Action ist unstreitig durch ein höhere Hand dirigiret worden. Der General Bathiany griff mit 5000. Mann 10. bis 12000. Franzosen an, und zwar die siegreiche Franzosen, von welche sich sonst alle andere Nationen biegen müssen. Der General Bärenklau, welcher mit seinen Böckern darzu kam, gehet mit dem Säbel in der Faust auf dieselben los, und läßt sie in das Gras beißen. Was vor glückliche Folgen ziehet dieses nicht nach sich? Der Churfürst von Bayern erkennet die Hand, welche wider ihm ist, er versöhnet sich mit der Königin, und jagt die ungewissenhaften Ministers fort, welche an so vielem Unglück, und so vielem vergossenem Christen Blute schuld sind. Er siehet den Abgrund, worein sie ihn führen wolten, und worein sie seinen Herrn Vater schon gestürket hatten, und verabsäumet nichts; das Band, welches Oesterreich und Bayern wieder vereiniget auf das genaueste zu verknüpfen. Was hat die Armee des Marschalls von Maillebois ausgerichtet? weiter nichts, als daß sie denen Reichs-Fürsten, welche ver-

) 15 (

mittelt der Neutralität in Sicherheit zu seyn glaubten, alles empfindliche Ubel angethan. Auf allen Seiten zeigen sich lauter Ungerechtigkeiten, welche um Rache schreyen. Könnte wohl eine so ungerichte Sache, als der gegenwärtige Krieg ist, einen besseren Ausgang hervorbringen? Quicquid agis, prudenter agas, & respice finem. Frankreich hat sich ohne Zweifel ein ganz anderes Ende seiner Unternehmungen in Teutschland vorgekeltet, und nicht bedacht, daß Könige auch Menschen sind, und das unmögliche nicht möglich machen können. Der Marschall von Maillebois hat die Gelegenheit verfaumet, in die Hannoverische Lande zu dringen, durch denjenigen Weg, welchen ihm der Marschall von Belle-Isle gezeuget hatte. Er hat denen Allirten Zeit gelassen, sich in Bewegung zu setzen, so daß sie endlich im Stande waren, ihm den Paß zu verhauen. Der Herzog von Aremberg hat wie ein anderer Scipio Cantator die Franzosen so herum geführt, daß sie sich durch Märsche und Contra-Märsche ruiniret haben. War das nicht eine göttliche Direction?

Viele werden sagen, der Herzog hätte sich dieses zu Nutze machen, und den Feind mit Vortheil angreifen sollen. Das ist wahr. Aber gesetzt, er hätte den Kürzern gezogen so würden die Lande derer Geistlichen Churfürsten wie auch die Hannoverischen von denen Auxiliar Troupen des verstorbenen Kayfers in eben den elenden Zustand gesetzt worden seyn, worein sich die Lande dieses Monarchen, ihres eignen Allirten, versetzet haben, wie sollten sie nicht in den Staaten derer Reichs-Fürsten gehäuset haben, welche sie als Feinde tractiren, nur darum, weil sie selbe beständig weigern, an ihren Ungerechtigkeiten Theil zu nehmen?

Ich kan nicht umhin, das raisonnement einer gewissen Person im Reiche von denen Umständen dieser Französischen Armee hier mit ein zuschalten. Dieselbe drucket sich folgender Gestalt aus: Ein Regiment marschiret drey bis viermahl von einem Ort zu dem andern, als wolte man der Welt weiß machen, daß die Kräfte derselben unerlöblich wären. Einmahl sind sie hier, und will man ihr Lager besetzen, so sind sie schon wieder weg. Bisweilen rücken sie fort und ohnvermuthet ziehen sie sich wieder zu rück. Dieses ist eben die schöne Kunst, zwey, drey und mehrere Länder aus zu mergeln. Dem ohngeachtet steckt noch was dahinter, und es scheint, als machen sie Märsche und Contra-Märsche, bis sie sich mit guter Manier, und ihren Vorgeben nach zum besten des Teutschen Reiches, in Maynz werffen

und daselbst verschanken können. Dieses würde alsdann eine Freystadt seyn, woraus sie ihre Pfeile sicher schlicffen könnten. Sie riechen den Staub, welchen die Oesterreicher auf ihrem Marsche machen, schon von weiten, und haben eben keinen Appetit, die Alliirten anzupacken. Sie schlagen Brücken, und machen eine Tete de Pont nach der andern, aber sie folgen dem Exempel des grossen Helden nicht, welcher sobald er über die Hellespont war, alle Brücken und Fahrzeuge verbrennen liess, und zu seinen Soldaten sagte. Wir müssen siegen oder sterben! Unterdessen aber ruiniren sie doch die Reichs-Lande. Oder hat ihnen vielleicht jemand das alte Mährgen gesagt, daß die Churfürsten, wenn sie die Kayser-Wahl nicht binnen gewisser Zeit vollenden, bey Wasser und Brod so lange bespinnen bleiben müßten, bis sie einig wären; und dahero denen Churfürsten und ihren Vorschafftern die Vires abschneiden wollen, damit sie mit der Wahl nicht zaudern dörfen? oder denken sie das Land so auszusaugen, daß der Churf. von Maynz genöthiget würde, seinen patriotischen Enfer ein wenig nachzulassen? oder läßt sie die Providenz mit Fleiß in diesen Gegenden, um die Teutschen aus ihrer Schlassucht erwachend zu machen? oder wollen sie die grossen Kosten, welche Frankreich aufgewendet hat, bringen, und hiemit die Rechnung schliessen? dieses alles glaube ich nicht, aber wohl dieses, daß sie suchen annoch einige Churfürstl. Stimmen bey der vorsondenen Wahl zu bekommen. Wollten auch die Alliirten dieselben attaquiren, so würde Maynz ihr refugium seyn, und wenn dieses auch nicht geschieht, so haben sie doch das Land verwüestet, und können ihrem Abmarsch ein Färbgen anstreifen, wenn sie sagen, daß es aus Mangel der Lebens-Mittel geschieht. Bis hieher sind sie die Beschützer der Kayser Wahl gewesen, ob man sie schon nicht davor erkennen will, und prahlen mit der Garantie des Westphälischen Friedens, die sie doch nicht halten. Sie geben sich vor aufrichtige Freunde des Churfürsten von der Pfalz aus, und wenn sie dieser ruffet, antworten sie ganz dreuste: Sie konnten nicht überall zugleich seyn. Wie unvergleichlich ist nicht diese Abschiederung getroffen? Jeder unpartheyischer Franzos wird das wahrhaftige Original seiner Nation daran erkennen.

Mit einem Wort, die Würckung des Pfaffenhofer Unsterns ist diese, daß die nigen Hülfss-Völcker, welche sich die Staaten ihres Alliirten überall zueignen, unter dem Vorwand, dieselben vor ihn zu erobern, anjeko genöthiget sind, vor ihre Sicherheit, und vor die Vertheidigung ihres eignen Landes zu sorgen. Kan man nicht hieraus die Fürscheidung des gerechten Himmels erkennen?